

Zeitschrift:	Archivum heraldicum : internationales Bulletin = bulletin international = bollettino internazionale
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	69 (1955)
Heft:	3
Rubrik:	Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miscellanea

Le nouveau chef de l'Ordre de Saint-Jean. — Le conflit regrettable qui a opposé, depuis 1951, le Saint-Siège¹⁾ à l'Ordre de Saint-Jean, dit de Malte²⁾, a abouti à des concessions considérables de la part des autorités ecclésiastiques. Un « Conseil complet » de 28 personnes

— dont seulement 16 étaient conformes aux prescriptions des Constitutions — a élu, le 24 avril 1955, un « Lieutenant du Grand-Maître », dignité qui, à vrai dire, n'a jamais existé auparavant sous cette forme car le titre porté au XIX^e siècle par les chefs de l'Ordre avant le rétablissement de la grand'maîtrise en 1879, était « Lieutenant du Magistère ».

Le nouvel élu est Frère Ernest Paternò Castello³⁾, fils cadet du 9^e duc de Cárcaci, de l'une des plus anciennes familles siciliennes⁴⁾, jadis revêtue de la pairie. Fait plutôt rare en Italie, le Lieutenant peut prouver ses 16 quartiers de noblesse qui sont les suivants : 1. Paternò Castello, 2. Scammacca, 3. San Martino, 4. Paternò, 5. Grifeo, 6. Migliaccio⁵⁾, 7. Gravina, 8. Gravina, 9. Artale, 10. Pocabelli⁶⁾, 11. Alliata, 12. Stagno, 13. Grifeo, 14. Migliaccio⁵⁾, 15. Gravina, 16. Gravina ; les quartiers 5-8 sont donc identiques aux quartiers 13-16.

L'écu des Paternò Castello est écartelé, aux 1 et 4 d'or à quatre pals de gueules au filet d'azur en bande (Paternò), aux 2 et 3 d'azur au château de trois tours d'or, à la bordure componée d'argent et de gueules (Castello) ; cimier : quatre épis d'or ; devise : impavidus pavidum firmo. (Fig. 26.)

Z. B.

Fig. 26. Armes Paternò Castello.

d'azur en bande (Paternò), aux 2 et 3 d'azur au château de trois tours d'or, à la bordure componée d'argent et de gueules (Castello) ; cimier : quatre épis d'or ; devise : impavidus pavidum firmo. (Fig. 26.)

Wappen-Urkunde der Gemeinde Triesenberg (Liechtenstein). — Anlässlich der kürzlich stattgefundenen Sechshundert-Jahrfeier der Walsergemeinde Triesenberg im Fürstentum Liechtenstein verlieh der regierende Fürst Franz Joseph II. von Liechtenstein der Gemeinde ein eigenes Wappen und eine eigene Gemeindefahne. Ein kleines Comité hatte sich seit einiger Zeit mit den Vorarbeiten beschäftigt. Der bekannte Heraldiker Toni Nigg in Chur, der auch das Bündner Wappenbuch bearbeitete, schuf den Entwurf für das neue Gemeindewappen, der vom Gemeinderat von Triesenberg als sehr geglückt bezeichnet wurde. Die für die Drucklegung des Wappens und der Gemeindefahne nötigen Unterlagen stammen von dem Triesenberger Bürger Toni Schädler.

Die Verleihungs-Urkunde vom 20. Mai 1955 des Landesfürsten hat folgenden Wortlaut : « Ich, Franz Josef der Zweite, Fürst von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg, beurkunde hiemit, zu immerwährendem Gedächtnis, dass Ich der getreuen Gemeinde Triesenberg in Meinem Fürstentum das Recht verliehen habe, ein Wappen zu führen als : Ein Schild mit blauem Grund, im Schildfuss goldener Dreiberg, darüber freischwebend eine goldene Glocke, wie es in der Beilage zu dieser Urkunde in Farben ausgeführt ist. Dieses Wappen mag die Gemeinde Triesenberg in Hinkunft auf Siegeln, Fahnen und

¹⁾ La revue « Scientia », publiée en anglais par les Frères Prêcheurs à La Valette, a donné, depuis 1952, une série de commentaires et d'articles à ce sujet qui montrent l'objectivité et les connaissances qui manquent à la plupart des autres écrits parus dans cette affaire pendant les dernières années.

²⁾ Cette appellation n'a plus le moindre sens depuis 1798. La souveraineté de l'Ordre est sans rapport avec l'ancien fief sicilien : ARTHUR C. BREYCHA-VAUTHIER and MICHAEL POTULICKI, *The Order of St. John in international law*, dans « The American Journal of International Law », 1954, p. 554 sq.

³⁾ Almanach de Gotha, 1943, p. 383.

⁴⁾ FRANCESCO PATERNÒ CASTELLO (11^e duc de Cárcaci), *I Paternò di Sicilia*, Catane, 1936, 517 pp. in-f°, ill. et pl.

⁵⁾ Lucia Migliaccio e Borgia, duchesse de Floridia (1770-1826), épousa en secondes noces le roi Ferdinand I^r des Deux-Siciles.

⁶⁾ Très probablement d'origine tessinoise.

Denkzeichen aller Art gebrauchen und sich dessen nach Notwendigkeit und Gutedünken bedienen. Zugleich verleihe ich Meiner Gemeinde Triesenberg das Recht zur Führung einer Flagge und zwar : Quergeteilt, das obere Feld Blau, das untere Feld Gold, wie dies in der Beilage ebenfalls in Farben abgebildet ist. Zu Urkund dessen habe Ich dieses Diplom mit Meinem Fürstlichen Namen eigenhändig unterzeichnet und Mein Fürstliches Siegel beifügen lassen. Gegeben auf Schloss Vaduz am 20. Mai 1955. gez. Franz Josef. gez. A. Frick Reg. Chef. » Daneben links der Farbstempel.

Zur näheren Blasonierung sei noch beigefügt, dass die Farben Blau-Gold an die Einwanderung dieser Walser auf den Triesenberg aus der Davoser Wallisergruppe erinnern, während der Dreiberg den Ortsnamen Triesenberg anspielt. Die Glocke ist das Symbol des heiligen Theodul, des Walserpatrons, der im Jahre 1595 als Patron der Kapelle auf Masescha (Triesenberg) erwähnt wird.

Gustav A. Matt.

Identifizierung von Wappen in Kortsch (Südtirol). — Das grosse Bauernanwesen «Gungghof» in Kortsch bei Schlanders, Südtirol, Provinz Bozen, Italien, ist seit über 200 Jahren im Besitz der Familie Lechthaler. Im genannten Bauernhofe findet sich an den beiden vordern Füssen eines Stubenofens je ein Wappen : 1. Querfach, oben und unten schreitender gekrönter Löwe ; 2. Viergeteilter Schild : 1 und 4 springender Fuchs oder Wolf, 2 und 3 steigender Löwe. Ausserdem trägt dieses Wappen ein Mittelstück, in welchem ein spitzer Kegel dargestellt ist. Schliesslich findet sich am Friedhof in Kortsch an der Grabstätte der Familie Lechthaler das gleiche Wappen (Abb. 27).

1593 wurde den Brüdern Simon und Christof Lechthaler ein Wappenbrief verliehen, der im Landesmuseum «Ferdinandeum» in Innsbruck liegt. Nach der in Kortsch kursierenden mündlichen Überlieferung würde der spitze Kegel eine bischöfliche Inful darstellen. Daraus könnte man den Schluss ziehen, dass die Verleihung des Wappens bzw. der Wappenvermehrung — und um eine solche könnte es sich beim Mittelschilde wohl handeln — auf einen Hoheitsakt des Bischofs von Chur zurückzuführen ist, denn der Vintschgau, in dem Kortsch liegt, und das Burggrafenamt gehörten bis 1816 zur Diözese Chur. Auch von den Bischöfen von Brixen und Trient sind Adels- und Wappenverleihungen bekannt.



Abb. 27.
Wappen Lechthaler.

Ig. Lechthaler.

Schweizerisches Wappenfenster in Schweden. — In Bulletin 1955 Nr 1/2, Seite 12, berichtet Herr Jan Raneke von dem Fund einer schweizerischen Scheibe und schliesst seine Mitteilungen mit den Worten : « Offen bleibt die Frage, wie das Fenster bis hinauf nach der mittelschwedischen Insel Orust in ein Sommerhäuschen gelangen konnte. » Der Weg zur Erklärung wird dem nicht mehr allzu beschwerlich vorkommen, der den Band IV der Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden auf S. 65 aufschlägt. Dort findet er eine mit dem Glasgemälde in Schweden genau übereinstimmende Scheibe abgebildet, die sich im Bernischen Histor. Museum befindet. Der in der Inschrift genannte Thomas v. Castelberg ist dem Bündner Historiker nicht unbekannt. Er lebte von 1471 bis 1546, war wiederholt Landammann zu Ilanz, erhielt zusammen mit seinen Brüdern Johann Gaudenz und Gilg am 20. April 1518 von Maximilian I. einen Wappenbrief und nahm als Gesandter am Abschluss des « Ersten Kappeler Friedens » teil. Nach dem Bericht des Chronisten H. Arduser war er ein Hüne von Gestalt. Wie mag es nun aber mit dem Verhältnis der Berner Scheibe zu dem in Schweden aufgefundenen Stück stehen ? Die Echtheit der ersten ist nie angezweifelt worden, dagegen geistern schon seit langem Fälschungen unterschiedlicher Qualität im Kunsthandel umher und zwar nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland. Dem Kopisten war die Arbeit bequem gemacht ; denn er brauchte sich gar nicht vor das Original zu bemühen, da ihm die bekannte Publikation des Histor. Antiquar. Vereines in Winterthur « Meisterwerke schweizerischer Glasmalerei » (Taf. 58) eine grosse farbige Reproduktion zur Verfügung stellte. Wenn eine dieser Nachahmungen auch den Weg nach Schweden gefunden haben sollte, wer möchte sich darüber wundern ? Denn die Wege des Kunsthandels sind unerforschlich.

E. Poeschel.